

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

330 (29.11.1943)

Verlagsdruckerei: Sammler 3-5 Fernsprecher 727 bis 733 und 802 bis 803

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Montag, den 29. November 1943

Ergebnisausschüsse: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und wird in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, Gauausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe, Kreisausgabe

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

17. Jahrgang / Folge 330

Unsere Antwort auf den Mordterror: Brennender Haß

Reichsminister Dr. Goebbels sprach bei der Eröffnung der Jugendfilmstunde 1943/44 zu dem Problem des feindlichen Luftterrors

Berlin, 28. Nov. Die bereits zur Tradition gewordene Eröffnung der neuen Spielzeit der Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend stand in diesem Jahre unter dem Zeichen des unbeglückten Einflusses der deutschen Jugend gegen den Mord- und Vernichtungsterror unserer Feinde.

Unsere Antwort auf den Mordterror: Brennender Haß. Die englischen Feinde haben uns angetan, was sie uns angetan haben und antun. Das deutsche Volk kann darüber beruhigt sein. Tag und Nacht wird mit fieberhaftem Fleiß an den Vorbereitungen zu dieser Vergeltung gearbeitet.

Wir waren einmal ein feindliches Volk, dessen Charakter ja gut genug war, um nachzutragen und zu hassen, aber wir sind das gewesen. Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Wir werden es einmal unsere Hände geben, wenn die Engländer alt und müde geworden sind. Wir müssen dann die Gewissheit haben können, daß es bei euch in guter Eut ist. Wir, eure Eltern und zugleich eure Freunde, haben in zwei großen Kriegen so viele Opfer dafür gebracht, daß wir verlangen dürfen, daß es niemals wieder einer so tödlichen Gefahr ausgesetzt wird.

Als Sprecher der Nation und der deutschen Jugend führte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede u. a. folgendes aus: Wenn ich heute zur Eröffnung der 1943/44 das Hauptereignis, so tue ich das, um zum augenblicklich brennendsten Problem, dem des feindlichen Luftterrors und seiner Folgen für die deutsche Heimat, vor dem eigenen Volk und vor der Welt Stellung zu nehmen.

H. W. Stockholm, 28. Nov. Vier Feststellungen finden sich in den neuesten schwedischen Berichten aus London zum englisch-amerikanischen Terror-Bombenkrieg. Erstens wird erfüllt, daß bereits 1938, unmittelbar nach München, als Vorbereitung für den heutigen Terrorkrieg, die großen Flugzeugfabriken in Kanada und Südbrasilien angelegt wurden.

Harris glaubt sich jetzt vor der „letzten Runde“ — Roosevelt und Churchill führen den Oberbefehl und Enttäuschungen, weil bisher keine nennenswerten Zusammenstöße zwischen den beiden Nationen stattgefunden haben.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Wir werden es einmal unsere Hände geben, wenn die Engländer alt und müde geworden sind. Wir müssen dann die Gewissheit haben können, daß es bei euch in guter Eut ist. Wir, eure Eltern und zugleich eure Freunde, haben in zwei großen Kriegen so viele Opfer dafür gebracht, daß wir verlangen dürfen, daß es niemals wieder einer so tödlichen Gefahr ausgesetzt wird.

Wie im ersten Weltkrieg mit der Hungersnot, die in England im zweiten Weltkrieg mit Phosphor und Brand gegen Frauen und Kinder, die in ihrer Wehrlosigkeit für die britische Heimat als bewaffnete deutsche Soldaten wieder einmal dem erblichen Schicksal preisgegeben ist und immer verlagert werden wird.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Die Engländer haben uns hassen gelehrt. Jede Regung von Gefühl ihnen gegenüber ist in uns erloschen. Wenn einmal die Vergeltung kommt und die Reihe des Lebens und der Schmerzen an britischen Volk ist, dann wird bei uns keine Träne geweint werden.

Der rote Glücksfaden

Mit dem Winteranfang taucht auch wieder am 1. Dezember auf den Straßen und Plätzen der Mann bzw. die Frau im grauen Umhang auf. Uns allen ist diese Gestalt vertraut und zum Sinnbild des tätigen Eintrages der Kriegsmittler...

Es ist uns leicht gemacht, durch diese lebendigen Mittler zwischen dem Winterkriegsgehilfen und unserer Opferbereitschaft zum Erfolg des Wertes beizutragen. Wir wollen sie auch diesmal nicht an uns vorbeiziehen lassen...

Neben vielen Kleinigkeiten wirken auch diesmal wieder viele Fünftäglige, Sondern, Fünftägler und Tausender in der Die Forderung der Prämienlose findet am 30. März 1944 statt...

Grüßlich auf zur Tat, wer mag, gewinnt!

Generalmittlerappelle

Im Kreis Bühl finden in der Zeit vom 27. November bis 15. Dezember in sämtlichen Ortsgruppen Generalmittlerappelle der RSBK statt.

Montag, 29. November: In Mösbach, abends 20 Uhr in der „Einsiedler“. Redner: Kreisleiter, Bezirksleiter P. Rothacker.

In Densbach, abends 20 Uhr in der „Sonne“. Redner: Kreisführungsleiter P. Köhler.

In Fautenbach, abends 20 Uhr in der „Kreuz“. Redner: Kreisorganisationsleiter P. Köhler.

In diesen Generalmittlerappellen haben sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen vollständig zu erscheinen.

Diphtherie- und Scharlachimpfung Im Monat Dezember 1943 finden folgende Wiederholungsimpfungen statt: In Fautenbach am Mittwoch, 1. Dezember, um 8.30 Uhr im Rathhaus; in Rappeltobed, um 9.30 Uhr im Frauenbildungsheim. In Bühlertal - Schüler - am Freitag, 3. Dezember, um 8.15 Uhr in der Schule Dierthal. In Sasbachwalden, am Dienstag, 7. Dezember, um 8.30 Uhr im Schulhaus; in Oberasbach, um 9.45 Uhr im Schulhaus zum „Nöden“. In Waldmühl, am Freitag, 10. Dezember, um 8.30 Uhr im Schulhaus; in Mösbach, um 9.45 Uhr im Schulhaus. In Laut, am Dienstag, 14. Dezember, um 8.30 Uhr im Schulhaus; in Neuhau, um 10.30 Uhr im Schulhaus. In Vornbach, am Donnerstag, 16. Dezember, um 8.30 Uhr im Schulhaus; in Eisingheim, um 9.30 Uhr im Schulhaus und in Steinheim, am Freitag, 17. Dezember, um 8.30 Uhr im Rathhaus.

Weihnachtsspende der Selbstgrenadiere Bei einer Arbeitsabteilung des Traditionsverbandes 109 erhaltete der komm. Traditionsverbandsführer Albert Hug einen unumfassen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes und der ihm unterstellten Unterabteilungen des Landes während des Krieges. Dabei kamen besonders die auf der Traditionsstufe beruhenden lebhaften Beziehungen zum zumeist reifen Grenadier-Regiment 109 zum Ausdruck, die die alten 109er zu Weihnachten wieder namhafte Weihnachtsspenden zusammen lassen werden. Mit dem Hinweis auf die weiteren Aufgaben des Traditionsverbandes schloß die eindrucksvolle Tagung, die den vorbildlichen reifen Zusammenhalt aller ehemaligen Badischen Selbstgrenadiere des Landes im nationalsozialistischen Frontsoldatentum in bestem Maße gezeigt hat.

Das gleiche Gerücht zu hören kam. Er erzählte, zwar mit raschen Worten, aber doch ein wenig weitschweifig, wie und unter welchen Umständen er von dem Verbrechen erfahren habe, daß er, Burmeister, zu einer Verurteilung von dreißig Jahren in der Gefängnisstrafe verurteilt werden sollte. Es übertraf ihn, er vermochte es keineswegs zu erklären. Es gab reichere Männer in der Stadt als gerade ihn. Und warum verurteilte man das Geld nicht von der Stadt, vom Staat also? Warum hielt man sich an Einzelverurteilungen?

Roggentin hörte dem Redner höflich zu, in dessen seine Gedanken abschweiften. Sie tatsächlich war ganz plötzlich in der Stadt dieses Gerücht aufgetaucht, das man sich erwidern zu können hoffte, wie immer es kam, wußte niemand. Roggentin hatte es einestages begrüßt, denn es ermöglichte ihm, den Nachbarn aufzufinden, ohne daß er Ruhe und ihren Besuch bei ihm ermahnte. In Gedanken an ihr das junge Mädchen vor sich, sah ihre Not und ihre Verzweiflung, die Scham und die Wut, in die Vorhänge der Dürftigkeit sie gestürzt hatte, und er empfand Mitleid auch mit dem Vater, der gleich ihm in Gefahr war, ein geliebtes Kind zu verlieren.

Aber er behielt diese Gedanken für sich. Er sagte in behaglicher Ueberrzeugung: „In diesen Zeiten des vaterländischen Zusammenbruchs müssen wir alle zusammenhalten. Ich möchte daher, daß wir unseren alten Streit begraben, Burmeister. Deshalb komme ich zu Ihnen. Wahrscheinlich ist es ganz überflüssig, was ich jetzt sagen werde, ich hoffe es sogar. Sie sind kein armer Mann, Burmeister, das wissen wir alle, aber wenn Sie wirklich im Augenblick nicht über größere Barmittel verfügen sollten, dann wird es mir eine Freude sein, Ihnen helfen zu können.“ Er hatte während dieser Worte den andern nicht angeblickt, er schämte sich etwas dieser gefühlvollen Dinge.

„Roggentin, Sie...?“ fragte der Redner völlig überrascht. Sein gelindes, rotes Gesicht drückte nicht nur grenzenlose Verwunderung aus, es leuchtete vor Ergötlichkeit. Temperamentvoll schneitete der dicke Mann von seinem Sitz empor. „Das werde ich Ihnen nie vergessen, Roggentin!“ rief er begeistert. „Niel! Und wenn ich hundert Jahre alt werden sollte!“ Dabei schüttelte er den Besucher lebhaft die Hand, schloß ihm Herz auf die Schulter, ein wenig zu derb, dachte Roggentin, dem dieser Ausdruck des Redners überhaupt zu laut war, obwohl auch er in diesem Augenblick ein Gefühl von Würdigung empfand.

„Niel! Freilich war die Reihe an ihm, sich zu wundern. „Gott sei Dank brauche ich Ihre Hilfe nicht!“ rief Burmeister fröhlich. „Wenn sich wirklich dieses schlimme Gerücht bewahrheiten sollte, dann werde ich nämlich nicht adeln. Nein, mein lieber, ich denke gar nicht daran!“

„Wie?“ wunderte sich Roggentin. „Sie können also...?“ Er schwiege verwirrt. Er verstand den andern nicht. Fast hätte er dasusgesetzt, daß Niels wohl schlecht unterrichtet gewesen sei. Wahrscheinlich hatte sie irgendeine Bemerkung aufgefunden und falsch verstanden.

„Natürlich könnte ich adeln“, entgegnete Burmeister freudig, immer in dem gleichen, fast verängstigten Ton, der Roggentin verwirrte. „Ich weiß auch genau, daß in diesem Falle die Verurteilung gar nicht lange bekümmern und mir das Geld einfach nehmen würde. Aber das will ich ja gerade. Stehlen will ich es müssen, rauben! Verstehe Sie? Freiwillich bestimme ich mir keine Großen!“ - „Am...“ - „Es ist eine grundsätzliche Frage, Roggentin“, fuhr der Redner ruhig fort. „Ich liebe schon, Sie sind darin anderer Meinung, - wie sehr viele unserer Mitbürger übrigens.“ - „Allerdings“, entgegnete Roggentin kühl. „Ich finde keinen vernünftigen Sinn in dem, was Sie vorschlagen. Warum sollte ich mich weigern,

etwas zu tun, zu dem ich doch gezwungen werde? Ich würde doch nur meinen Feind unnötig reizen.“ Er erhob sich, um sich zu verabschieden. Mit diesem Mann war angeschlossen über derartige Dinge nicht zu reden. Er war nun einmal in mancherlei Hinsicht ein Querschnitt. In diesem, geübtem Bewußtsein ging er nach Hause. Er hatte sich übermunden; es war gut, in diesen Zeiten des allgemeinen Unglücks mit seinen nächsten Nachbarn verständig zu sein. Aber dann mußte er wieder an seinen Sohn denken und sein Gesicht wurde hart und ernst. Er hätte etwas darum gegeben, einen Blick hinter die Geheimnisse der Zukunft zu tun.

„Innere empfand keinerlei Bedauern, sein Elternhaus verlassen zu haben. Wenn Gedanken an seinen Vater oder an seine Mutter ihn befielen, ließ er sie entschlossen beiseite. Mit der sompnolischen Unberührbarkeit der Jugend widmete er sich der als notwendig erkannten Aufgabe. Selbst Jochen Davemann befam ihn wenig zu Gesicht, meistens nachts nur lagen sich die Freunde, und auch dann kam Hinnerk oft erheblich später als Jochen ihn erwartete.“

Bei seinem Weggang von zu Hause befam Hinnerk nur wenig Geld, allein der Mangel beunruhigte ihn nicht. Von den Freunden erhielt er zu essen und zu trinken. Die Gilder? Er war felsenfest davon überzeugt, daß sie Geld aufreiben würden, falls dies notwendig werden sollte. Vom frühen Morgen an streifte er in jenen Tagen in der Stadt umher, beobachtete, lauschte, mischte sich in die Gespräche von Gruppen Debattierender, verhielt überall das nationale Gefühl zu vertiefen, aufstrebende Widerstandsstimmungen zu verstärken.

„Vollständig - Sie mögen recht haben mit dieser Auffassung“, sagte Burmeister in feiner Gemühten, lebhaften Art. „Allerdings muß ich zugeben, daß mir im Laufe dieses Nachmittags

den Befehl, innerhalb einer halben Stunde die Jungen an einem von ihm bestimmten Treffpunkt zusammenzurufen, was wieder und wieder geübt werden mußte.“

Der häßliche Verdacht, Niels könne die Gilder dem Feinde verraten, der in ihm aufgetrieben war, als er das geliebte Mädchen mit Karoche in der Kutsche gefahren hatte, war so schnell vergessen, wie er gekommen. Was blieb, war jedoch das Gefühl von Eiferlust und Entschlossenheit, aus dem heraus jene Verdächtigung entstanden.

„Was trieb Niels? Wie konnte er sich so wegwerfen? Sie fußten zusammen aus, er hatte ihr helles Gesicht gehört, hatte beobachtet, wie sie lebhaft und vertraulich mit Karoche plauderte - eines weitern Beweises bedurfte es nicht. Blissen es nicht die Spaten von den Dächern, daß es bereits in der Stadt eine Anzahl von Menschen gab, die sich mit den Feinden einließen? Es war bitter, Niels unter diesen Mädchen zu wissen. Nun, man mußte die Folgen daraus ziehen, was sie aus seinem Gedächtnis austreiben, sagte er sich. Allerdings, einfach war das nicht.“

So ärgerte es ihn auch jetzt wieder, als er sich dabei ertappte, daß er heimlich an ihrem Hause vorbeischaute und zu ihrem Fenster hinaufschaute, hinter dem noch Licht brannte. Die Nacht war bereits angebrochen. Eine himmelhelle feuchkalte Novembernacht. Die wenigen Straßenlaternen schwannten an ihren Ketten im Winde. Der Teufel sollte das Mädchen holen! dachte Hinnerk und horchte erheitert die kalten klammigen Hände in die Taschen seines Mantels. Er bog in die enge Gasse zwischen den Posthornhäusern und der Fabrikstraße. Der grobe, zähe Wind fuhr ihm mit wichtigen Stößen in den Rücken, er mußte sich dagegenstemmen, um das Gleichgewicht zu halten. Droben am Himmel zerriß und zerstreute der Sturm eine dünne Wolkenficht, sagte er am Wind vorbeiziehend, dessen freidig weiches Licht plötzlich für Minuten Häuser und Straße überflutete.“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

Der Kriegsgefangene bleibt ein Feind

Wann ist der Umgang mit Kriegsgefangenen strafbar?

Es ist fast erschreckend festzustellen, wie gleichgültig vielen das Verbot des Umgangs mit Kriegsgefangenen ist. Die Strafen sind hoch und müssen zureichend noch höher werden, um Abschreckungswirkung zu haben, wenn die öffentliche Meinung und Warnung nichts nützt. Wenn auch in der Mehrzahl die Frauen diejenigen sind, die sich über alle Hemmungen hinwegsetzen, so soll das nicht heißen, daß Männer gegen das Umgangsverbot nicht verstößen können. Nur der Umgang mit Kriegsgefangenen, d. h. gefangene Soldaten eines uns feindlichen Staates, ist strafbar dagegen nicht der Umgang mit sogenannten Zivilgefangenen. Aber jeder anhängige Deutsche wird auch den Umgang mit diesen auf das notwendigste Maß beschränken.

Die Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen lautet: Sofern nicht ein Umgang mit Kriegsgefangenen durch die Ausführung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis des Kriegsgefangenen zwangsläufig bedingt ist, ist jedermann der Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beziehung zu ihnen untersagt. Soweit hiernach ein Umgang mit Kriegsgefangenen zulässig ist, ist er auf das notwendigste Maß zu beschränken.

Die Verordnung zum Schutz der Wehrkraft des Deutschen Volkes besagt weiter, daß auch der strafbar ist, der sich mit einem Kriegsgefangenen in einer Weise umgibt, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt. Strafbar ist aber nicht bloß derjenige, der vorfälschlich, also mit vollem Wissen und Willen gegen die zur Regelung des Umgangs mit Kriegsgefangenen erlassenen Vorschriften verstößt, sondern auch wer fahrlässig ein Verstoß gegen diese Vorschriften begeht; allerdings ist die Strafe geringer als bei Vorsatz.

Oberster Grundsatz muß daher für jeden Deutschen sein: Halte Dich von jedem Kriegs-

gefangenen in jeder Beziehung so fern wie möglich, einmal weil er ein Feind Deines Volkes auch nach als Gefangener ist und weil Du dann nicht in die Gefahr kommst, vielleicht aus unvorsichtiger Mitleid zum Verräter an Deinem Vaterland, an Deiner Ehre und Deiner Ede zu werden! Ist der Umgang mit Kriegsgefangenen durch irgendwelche Umstände, wie durch Arbeit usw. bedingt und damit notwendig, so ist er auf das notwendigste Maß zu beschränken. Es ist also z. B. nicht zu verantworten, daß in landwirtschaftlichen Betrieben die Kriegsgefangenen am gleichen Tisch mit Deutschen essen, gerade durch diese nicht gerechtfertigte Gleichstellung entstehen dann die in späteren noch näheren Beziehungen. In diesen Verhältnissen braucht man sich das gesunde Volksempfinden nicht verletzt sein, um strafbar zu sein. In den sonstigen Umgangsformen jedoch, die also nicht auf einem Arbeitsverhältnis usw. beruhen, muß zur Strafbefreiung Begründung das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt sein, wobei aber nicht die persönliche Einstellung des Täters für das gesunde Volksempfinden maßgebend ist, sondern allein das Empfinden eines anständigen und verantwortungsbewußten Volksgenossen.

Das gesunde Volksempfinden ist z. B. dann verletzt, wenn eine Frau vorübergehenden Kriegsgefangenen freundschaftlich zuwinkt oder ihnen gar Handkuffe auswirft oder wenn jemand einen Kriegsgefangenen aus der eigenen Bierstube trinken läßt oder ihm Bier vermittelt unter Umgehung der Briefkontrolle. Die Frau hat überhaupt jegliche Beziehung förmlicher Art mit einem Kriegsgefangenen zu vermeiden. Kleine Geschenke eines Arbeitgebers an seinen Kriegsgefangenen, um dessen Arbeitseifer anzuregen, sind nach der Verordnung untersagt, wenn sie sich in normalen Grenzen halten, wie einige Zigaretten oder eine Flasche Bier. Die Strafen sind gewöhnlich Gefängnis, in schweren Fällen Zuchthaus. Dr. K.

Kreis Bühl meldet

Eisenalt. (Staatsbergamtsbestanden) NS-Schwester Hedwig Zeller, Tochter des Landwirts Josef Zeller vom Ortsteil Müllersbach, beurlaubt vor dem Prüfungsabschluss der staatlich anerkannten Krankenpflegeschule an der medizinischen Universitätsklinik in Heidelberg das Staatsexamen mit sehr gutem Ergebnis.

W. Oberachern. (Aus der NS-Frauenenschaft) Nach längerer Krankheit wurde die Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des Frauenwerks zu einem Gemeinschaftsabend in das Gasthaus zur „Sonne“ geladen. Erfreulich war der starke Besuch, nicht nur der hiesigen Mitglieder, sondern auch der umquartierten Gäste. Zunächst wurde in schlichter Weise der Toten des 9. November gedacht. Dann wies die Ortsfrauenchaftsleiterin Frau. Spies auf die kommende Winterzeit hin und forderte alle Anwesenden auf, sich rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Heimatlieder aus Nord und Süd schufen bald eine harmonische Stimmung. Am Donnerstagabend sprach dann die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau. Rosenkranz zu den Jellens, Block- und Abteilungsleiterinnen. Sie behandelte eingehend die aktuellen Fragen der Zeit, wies die Frauen auf das große Ziel unserer Schicksalskämpfe hin und forderte sie mit begeisterten Worten zur aktiven Mitarbeit auf. Mit dem Gruß an den Führer endeten beide Abende.

N. Oberachern. (Hellden) Den schmerzlichen Verlust von zwei tapferen Söhnen beklagt die Gemeinde Oberachern. Der Obergefreite Hermann Lehner starb im Osten den Heldentod. Er hinterließ eine Frau und drei unermündliche Kinder. Als Arbeitskamerad und Mensch erwarb er sich allgemeinen Achtung und Hochachtung. Vom gleichen schmerzlichen Verlust wurde die Familie des Mühlensbüchlers Adolf Kist betroffen, die um ihren Sohn und Bruder, Soldat Albin Kist, trauert. Beide Söhne gehören nun zu denen, die zwar nicht mehr zurückkommen, aber im ewigen und dankbaren Gedächtnis der Bevölkerung weiterleben.

Sch. Waldmühl. (Todesfälle) Die Schneidermeisterwitwe Monika Doll, Ehefrau des verstorbenen Wiegand Doll und die Witwe Pauline Hobbapp, Ehefrau des verstorbenen Josef Hobbapp (Schwenberlepp) sind gestorben. Monika Doll wurde 77 Jahre alt und hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Als erste und äußerst tüchtige Handarbeitslehrerin in unserem Ort führte sie 35 Jahre lang während des Winters die Nähsschule. Auch die Nährin-

Pauline Hobbapp war durch ihren Fleiß und ihre Arbeitsamkeit ihrem Mann eine unerschöpfliche Gehilfin in der Landwirtschaft. Ueberall war sie als Bäuerin von eitem Eifer und Eren, aber auch als hilfebereite Geberin in der Not geschätzt und geehrt. Ein Unfall hat ihrem Leben ein rasches Ziel gesetzt. Die beiden Verstorbenen waren Trägerin des Winterehrenkreuzes in Gold.

(Von der Frauenenschaft) Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre wieder Weihnachtsfeier für unsere tapferen Soldaten an der Front gefeiert werden. Diesmal ist es die tüchtige Frauenchaft, die sich mit dem Sammeln der freiwilligen Gaben und dem Serrichten der Weihnachtsfeier befaßt. Ueber 180 Pakete werden als Gruß aus der Heimat von hier abgeschickt. Es ist das Verdienst der unermüdbaren Abteilungsleiterin Frau Bertha Kbler und ihrer Helferinnen, alles Nötigste betriebsfähig zu haben. Wiederrum wird durch diese Opferbereitschaft der Ortseinstwohner bewiesen, wie eng verbunden die Heimat mit der kämpfenden Front ist.

Was bringt der Rundfunk? Reichsprogramm: 8.00-8.15 Vom Hören und Sehen 9.05-9.50 Allgemeine Kleinanzeigen von der Presse des Reich 9.30-10.00 Unterhaltungs-Konzert 11.00-11.30 Unterhaltungs-Konzert 11.30-11.45 Bericht zur Lage 11.45-12.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 12.00-12.30 Unterhaltungs-Konzert 12.30-12.45 Bericht zur Lage 12.45-13.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 13.00-13.30 Unterhaltungs-Konzert 13.30-13.45 Bericht zur Lage 13.45-14.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 14.00-14.30 Unterhaltungs-Konzert 14.30-14.45 Bericht zur Lage 14.45-15.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 15.00-15.15 Bericht zur Lage 15.15-15.30 Unterhaltungs-Konzert 15.30-15.45 Bericht zur Lage 15.45-16.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 16.00-16.30 Unterhaltungs-Konzert 16.30-16.45 Bericht zur Lage 16.45-17.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 17.00-17.15 Bericht zur Lage 17.15-17.30 Unterhaltungs-Konzert 17.30-17.45 Bericht zur Lage 17.45-18.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 18.00-18.15 Bericht zur Lage 18.15-18.30 Unterhaltungs-Konzert 18.30-18.45 Bericht zur Lage 18.45-19.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 19.00-19.15 Bericht zur Lage 19.15-19.30 Unterhaltungs-Konzert 19.30-19.45 Bericht zur Lage 19.45-20.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 20.00-20.15 Bericht zur Lage 20.15-20.30 Unterhaltungs-Konzert 20.30-20.45 Bericht zur Lage 20.45-21.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 21.00-22.00 Unterhaltungs-Konzert 22.00-22.15 Bericht zur Lage 22.15-22.30 Unterhaltungs-Konzert 22.30-22.45 Bericht zur Lage 22.45-23.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert 23.00-23.15 Bericht zur Lage 23.15-23.30 Unterhaltungs-Konzert 23.30-23.45 Bericht zur Lage 23.45-24.00 Rundfunk der Bundessender Unterhaltungs-Konzert

Alte Frontkämpfer sind immer zur Stelle

Die Kriegsmaradtschaften führen die bisherige Fahne weiter

Auf Anordnung des Leiters der Parteifunktionäre führen die Kriegsmaradtschaften die bisherige Fahne auch nach der Auflösung des NS-Reichskriegsbundes weiter. Alte Vereinsfahnen sind beim Auftreten der Kriegsmaradtschaften nicht zu zeigen. Das Recht, die Fahne zu führen, steht ausschließlich den Kriegsmaradtschaften zu, sie darf also von Einzelmitgliedern nicht zur Hausbeflagung verwendet werden; bei Veranstaltungen der Kriegsmaradtschaften kann sie dagegen an den Vereinslokale ausgehängt werden. Auch der bisherige Dienstausgang der Kriegsmaradtschaften, jedoch ohne die bisherige Gau-Uniform, und die Bundesadler werden beibehalten. Das Auftreten der Kriegsmaradtschaften richtet sich nach den für die Gildierungen und angegliederten Verbände der NSKB gültigen Bestimmungen; die Aufmarschordnung ist die gleiche wie bisher.

Gerade in dieser Krisenzeit ist vor allem der Frontsoldat des ersten Weltkrieges ein Richtungsmann der Heimat; die innere und äußere

Daltung, mit der er seiner verpflichtenden Fahne folgt, ist von großer Bedeutung. Sein Wort und seine Tat haben ein besonderes Gewicht, sei es im Wirken für die nationalsozialistische Idee oder in der Abwehr des Bombenterrors. Darum folgt er gerade jetzt in dem stolzen Bewußtsein vergangener und gegenwärtiger Leistungen seiner Fahne und zeigt damit in der Öffentlichkeit, daß der alte Frontkämpfer immer wieder zur Stelle ist und seinen Posten ausfüllt.

Die große Auseinandersetzung mit der Kapitalistischen und bolschewistischen Welt ist der Schlüssel des ersten Weltkrieges, den die Söhne der Generation von 1914/18 zum Siege gewannen - aber nur dann, wenn alle mitwirkten. Dieser Vorbild zu sein, ist die Verpflichtung der alten Frontsoldaten unter der Fahne der Kriegsmaradtschaften, denn sie erfüllen hiermit das heilige Vermächtnis ihrer Taten und Opfer von 1914/18.

„Der zerbrochene Krug“

Heinrich von Kleists klassisches Lustspiel wurde von den Städtischen Bühnen Dortmund und Baden-Baden gespielt

Baden-Baden. Am dem Dorfrichter der Dortmund. Galt grüßelt alles, er scheint vor lauter doppelter Lebensigkeit überal in der Szene zugleich zu sein. Die Unruhe über in die Gne getriebenen Gefühles, der an Einfällen nie verlagert ist, die ihm mühselos von der Zunge springen, überträgt sich bis in den Klumpfuß, der ihm zum Pferdeschritt werden sollte.

„Der zerbrochene Krug“ muß ungeheuer lebendig gespielt werden, der Dialog darf sich keinen Augenblick in häßliche Breite verlieren, aber trotzdem muß immer das niederländische Temperament durchschimmern, das sich nicht in einem quälenden Hüpfen, sei es geistig oder

förperlich ausdrückt, sondern in einem Sumor, der wohl den schnellen, durchnäs komischen Einfall nicht ausschließt, der aber zu einem warmen Gelächter reizt und nicht zu einem prustenden Herausplagen. Die Anwesenheit von Generalintendant Wilhelm Henckels ist ein Lebenslicht und Behändigkeit nicht zu wünschen übrig, vielleicht überflüssig für das rheinische Temperament für die ruhigen Baden, was manchmal gar zu sehr, aber der herrliche Applaus zeigte den Klumpfuß, wie sehr ihn „Der zerbrochene Krug“ gefiel.

Der Dorfrichter des Helmut Feine gönnt seinem gesunden Körper seinen Augenblick Ruhe, in dem gefleckten Gesicht ruht und auch es, bis es zu einer Grimasse plagt. Ein Einfall hebt den anderen. Es wäre schön zu viel gefügt, er hätte durch sein aufgeregtes Wesen die wärmende Sympathie der Zuschauer nicht gewonnen. Man möchte ihn gern, doch würde mehr über seine Komik als über die Komik der Situation gelacht und dieses Soß hätte Kleist seinen Komik nicht nicht gedenkt. Nicht, der Schreiber, weiß sich seiner Sache sehr sicher, gründlich und lang ausgeföhren, mit spärlichem Haarnuß, spielt Josef Schmitz sein boshaftes Spiel mit dem auf ein Fränkchen Menschlichkeit treuherzig und doch wieder schlau bauenden Adam. Wie konnte der sonst so lumpische und ebenbürtig von Martin Lindemann gespielte Gerichtsrat Walter den Blick zum kommissarischen Nachfolger des gefallenen Adams einengen?

Wie sprüht beim Piss des Verführers denn auch unbillig die Frau Marthe (Marion Bonin) von Gefränktheit und Gedächtnislosigkeit. Der Krug in ihrem Arm wird zum Krug der Krüge, ja zum Symbol einer verkommenen Welt. So eine Marthe mag auch heute noch in Äthien leben. Ihr Häßlichkeit zitiert und schmollt und mehr sich tapfer. Die blonde Eve von Greti Redling mag perlend lachen, wenn erst all die Welt vorbei ist. Kein Wunder, daß die Nerleide und mit einem leicht beweglichen Geist Neugierde den geraden und braven Ausdruck aus dem Gleichgewicht schleubert. Walter Weg behält die Sympathien aller. Die beiden Mäde (Räthe Wolf und Scharlotte Hüler) waren sehr ins Karikaturhafte gezeichnet, lieber der Bauer Himmel (Johann Bogenhardt) sehr genau in ihren Auslagen, Frau Brigitte (Gertrude Küller). Das Bühnenbild von Carl Wilhelm Baegel krönte Befagen, trotz der bunten Unordnung aus und gab genügend Raum zum bewegen des Spiel.

Strahburg. (Schwerer Unfall) Der sieben Jahre alte Karl Roth lief, als er auf dem Heimweg war, in der Rheinstraße in einen aus der Richtung Maran kommenden Straßenbahnwagen. Er wurde mit einem Schädelbruch ins Bürgerhospital verbracht, wo man an seinem Aufkommen zweifelt.

Wann wird verdunkelt? In der Zeit vom 28. November bis 4. Dezember gelten folgende Verbundlenkungszeiten: Beginn: 17.30 Uhr. Ende: 7.30 Uhr.

HANS HEISE

Aufrehr der Jugend

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

(11. Fortsetzung)

„Am.“ Jochen schwieg einige Schritte lang. Er war erschrocken. Das kam davon, wenn man die Langhaarigen in Männerföhen einbezog. Er begriff sich auf Innerts Unruhe, aber er glaubte wiederum nicht, daß Niels Burmeister diesem Karoche etwas verraten würde. „Sie wird den Mund halten“, meinte er denn auch. „Das wäre doch sonst eine grenzenlose Schwenner!“ - „Ich weiß nicht“, zweifelte Hinnerk. „Wenn sie schon mit ihm spazieren fährt!“ - „Nimm an, das besagt nicht.“ - „Auf alle Fälle müssen wir nun an überst nachkam sein. Bist du? Auch nichts. Jeder von uns muß in seinen Kleidern schlafen, damit er im Falle einer Gefahr sofort fliehen kann. Niemand darf in Gefangenschaft geraten, unter gar keinen Umständen.“

Sofort trennten sie sich, um auch die übrigen Freunde zu verständigen.“

Reeder Burmeister sah den Besucher, der nun seit etwa zehn Minuten bei ihm saß, noch immer mit unerschüttertem Vertrauen an. Roggentin begann, diese verbugte Reugier nachgerade einleitlich zu werden, sich beobachtete er es, gekommen zu sein. Willst du sei ja auch alles nur ein Gerücht, meinte er und schwieg. Draußen dunkelte es bereits stark und die sich entenden Schatten vermischten die Konturen der Gegenstände im Zimmer.

„Willst du - Sie mögen recht haben mit dieser Auffassung“, sagte Burmeister in feiner Gemühten, lebhaften Art. „Allerdings muß ich zugeben, daß mir im Laufe dieses Nachmittags

den Befehl, innerhalb einer halben Stunde die Jungen an einem von ihm bestimmten Treffpunkt zusammenzurufen, was wieder und wieder geübt werden mußte.“

Der häßliche Verdacht, Niels könne die Gilder dem Feinde verraten, der in ihm aufgetrieben war, als er das geliebte Mädchen mit Karoche in der Kutsche gefahren hatte, war so schnell vergessen, wie er gekommen. Was blieb, war jedoch das Gefühl von Eiferlust und Entschlossenheit, aus dem heraus jene Verdächtigung entstanden.

„Was trieb Niels? Wie konnte er sich so wegwerfen? Sie fußten zusammen aus, er hatte ihr helles Gesicht gehört, hatte beobachtet, wie sie lebhaft und vertraulich mit Karoche plauderte - eines weitern Beweises bedurfte es nicht. Blissen es nicht die Spaten von den Dächern, daß es bereits in der Stadt eine Anzahl von Menschen gab, die sich mit den Feinden einließen? Es war bitter, Niels unter diesen Mädchen zu wissen. Nun, man mußte die Folgen daraus ziehen, was sie aus seinem Gedächtnis austreiben, sagte er sich. Allerdings, einfach war das nicht.“

So ärgerte es ihn auch jetzt wieder, als er sich dabei ertappte, daß er heimlich an ihrem Hause vorbeischaute und zu ihrem Fenster hinaufschaute, hinter dem noch Licht brannte. Die Nacht war bereits angebrochen. Eine himmelhelle feuchkalte Novembernacht. Die wenigen Straßenlaternen schwannten an ihren Ketten im Winde. Der Teufel sollte das Mädchen holen! dachte Hinnerk und horchte erheitert die kalten klammigen Hände in die Taschen seines Mantels. Er bog in die enge Gasse zwischen den Posthornhäusern und der Fabrikstraße. Der grobe, zähe Wind fuhr ihm mit wichtigen Stößen in den Rücken, er mußte sich dagegenstemmen, um das Gleichgewicht zu halten. Droben am Himmel zerriß und zerstreute der Sturm eine dünne Wolkenficht, sagte er am Wind vorbeiziehend, dessen freidig weiches Licht plötzlich für Minuten Häuser und Straße überflutete.“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

„(Fortsetzung folgt)“

